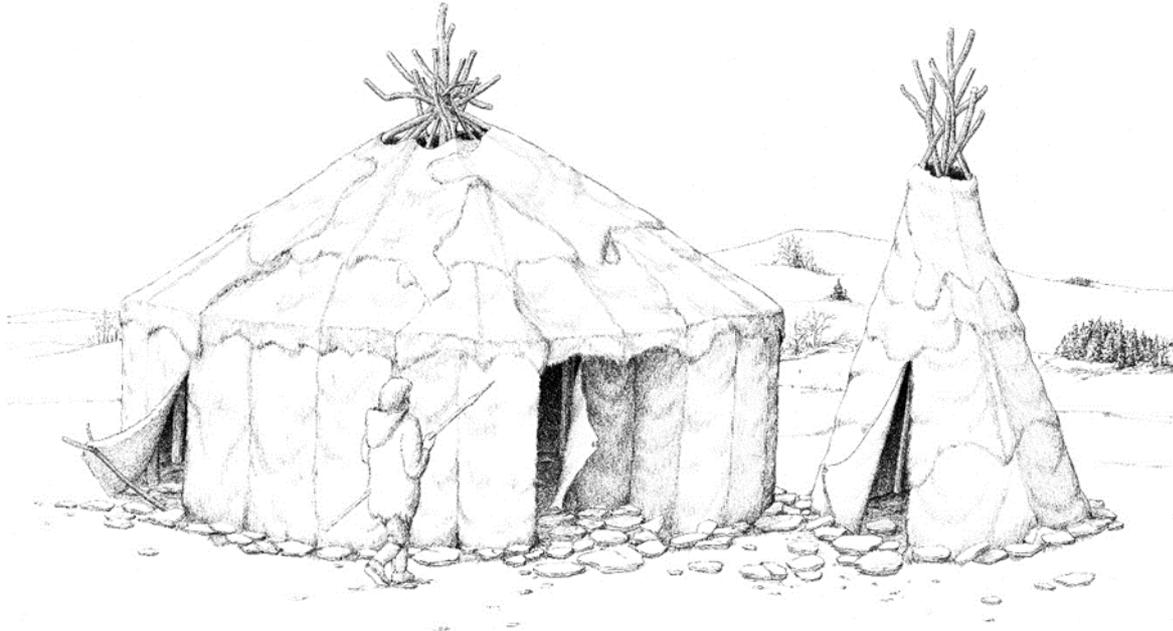


#6 Die ersten Menschen in Frankfurt

Die Steinzeit

(3.300.000 – 2.250 v. Chr.)



Die älteste Phase der Menschheitsgeschichte wird Steinzeit genannt.

Sie beginnt in Afrika vor 3,3 Millionen Jahren und wird in Altsteinzeit, Mittelsteinzeit und die Jungsteinzeit unterteilt.

Die Werkzeuge waren aus Stein, deshalb spricht man auch von der „Stein-Zeit“.

Das älteste von Menschen hergestellte Werkzeug aus Frankfurt ist ein Faustkeil, der 1961 von einem Schüler in Bergen-Enkheim gefunden wurde. Er ist um die 200.000 Jahre alt und gehört in die Altsteinzeit.



Info-Box:

Was macht man mit einem Faustkeil?
Schaben, kratzen, schneiden, bohren,
zerkleinern oder werfen – Faustkeile wurden
für viele verschiedene Funktionen genutzt:
Wie ein „Schweizer Taschenmesser“ der
Steinzeit!

Den Faustkeil aus Bergen-Enkheim kannst
du im Archäologischen Museum Frankfurt
ansehen.

Illustrationen: Archäologisches Museum Frankfurt

Seit der Altsteinzeit lebten die Menschen im Eiszeitalter, bei dem sich Warmzeiten und Kaltzeiten abwechseln. Während der Kaltzeiten waren große Gebiete von Gletschern bedeckt und es konnte fünf bis sechs Grad Celsius kälter als heute sein.

Die Menschen waren Jäger und Sammler, lebten in Zelten oder unter Felsüberhängen und zogen von Ort zu Ort. Sie errichteten ihr Lager dort, wo sie günstige Lebensbedingungen vorfanden. Die Menschen jagten in eiszeitlichen Steppen Rentiere oder Wildpferde und manchmal auch Mammuts.

Nach der Eiszeit wuchsen wieder Wälder. Daher jagten die Menschen der Mittelsteinzeit mit Pfeil und Bogen Elche und Rotwild und sammelten Haselnüsse und Beeren.

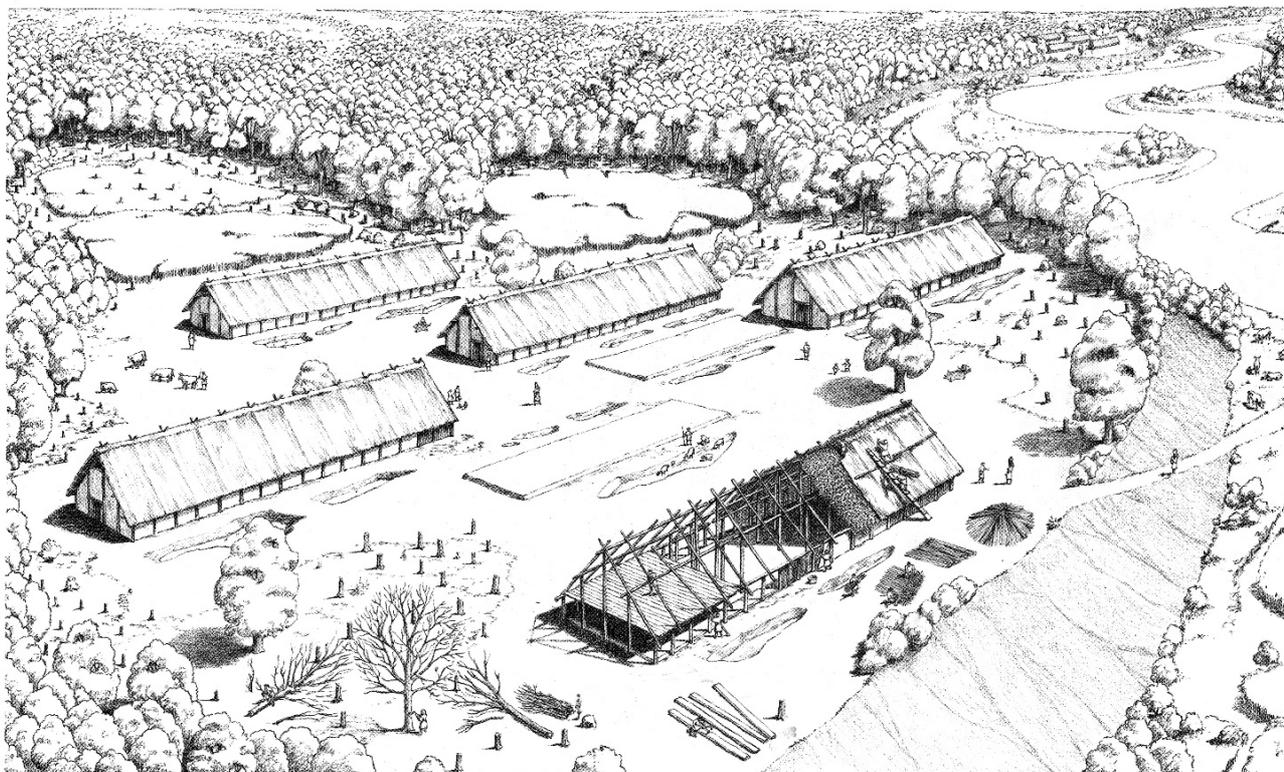


Illustration: Archäologisches Museum Frankfurt

Vor etwa 7.500 Jahren begann die Jungsteinzeit. Die Menschen waren sesshaft und lebten als Bauern in kleinen Dörfern. Sie pflanzten Getreide an und hielten sich Nutztiere, wie Schafe, Ziegen, Rinder und Schweine. Sie lebten in langen Häusern, in denen auch die Ställe für die Tiere waren.

Male die beiden Bilder aus!

Das Bild auf Seite 1 zeigt Frankfurt in der Altsteinzeit.

Das Bild auf Seite 2 zeigt das Leben in der Jungsteinzeit.

Aufgabe:

Wie wird die erste Phase der Menschheitsgeschichte genannt?

In welche drei Abschnitte wird diese Phase unterteilt?

Wie heißt das älteste von Menschen hergestellte Werkzeug, das in Frankfurt gefunden wurde?

Wofür benutze man es?

Mit welcher Waffe haben die Menschen der Mittelsteinzeit gejagt?

Welche Tiere haben die Menschen in der Jungsteinzeit in Ställen gehalten?

Wahr oder falsch?

- | | | |
|--------------------------|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 1. In der Altsteinzeit lebten die Menschen in Zelten. |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 2. Der „Faustkeil“ wird auch als Französisches Taschenmesser bezeichnet. |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 3. In der Mittelsteinzeit jagte man mit Pfeil und Bogen. |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 4. Die Menschen lebten in der Jungsteinzeit in großen Städten. |

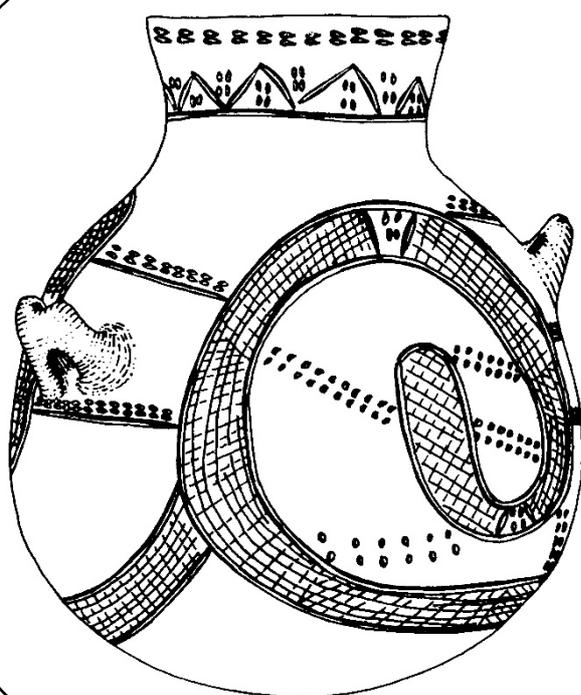
Für Spezialisten:

Möchtest du noch mehr über die Steinzeit erfahren?

Dann lese hier weiter:

Die Altsteinzeit ist die älteste und längste Epoche der Menschheitsgeschichte: Wenn man über die Geschichte der Menschen ein Buch mit 100 Seiten schreiben würde, würde das Kapitel Altsteinzeit die ersten 99 (!) Seiten füllen – die späteren Epochen bis zum heutigen Tag fände man erst auf der allerletzten Seite.

In der Jungsteinzeit erfanden die Menschen neue Werkzeuge: zum Beispiel Sichel, Äxte (Bild rechts oben) oder Beile (Bild rechts unten) – alles natürlich immer noch aus Stein. Sie benötigten diese Werkzeuge für die Landwirtschaft, die Rodung von Wäldern und das Bauen der Häuser.



Die Erfindung der Keramik brachte den Menschen der Jungsteinzeit viele Vorteile: Sie formten Gefäße aus Ton und Wasser, verzierten sie und brannten sie im Feuer. So konnten sie Vorräte aufbewahren, transportieren oder darin kochen.

Um herauszufinden woher ausgegrabene Keramikscherben kommen und wie alt sie sind, schauen Archäolog*innen ganz genau auf die Details der Verzierungen. Gefäße mit bandartigen Muster, zählt man zur Kulturgruppe der Bandkeramik.

Kannst du das Band auf dem Flasche erkennen?
Markiere es mit einem Stift.

Fotos und Illustration: Archäologisches Museum Frankfurt

#7 Eine neue Zeit bricht an

Bronze- und Eisenzeit (2.250 – 0 v. Chr.)

Auf die Steinzeit folgte die Bronzezeit. Die Zeit wird so genannt, weil die Menschen das Metall Bronze als neues Material entdeckten und verwendeten. Bronze besteht aus einem Gemisch aus Kupfer und Zinn. Es wurde für die Herstellung von Waffen und Schmuck verwendet. In der Bronzezeit wurde das Schwert erfunden.

Archäolog*innen konnten trotz ihrer detektivischen Suche bisher in Frankfurt nur wenige Überreste aus der Bronzezeit finden.

Auf dem Bild ist ein Schmied bei der Arbeit zu sehen. Male das Bild aus!



Illustration. Archäologisches Museum Frankfurt

Auch die darauffolgende Eisenzeit ist nach dem gleichnamigen Metall benannt. Eisen brachte viele Vorteile mit sich. Die Materialien zur Herstellung von Bronze (Kupfer und Zinn), mussten oft über weite Entfernungen herangeschafft werden. Eisenerz dagegen, war ein fast überall verfügbarer Rohstoff. Außerdem sind Waffen, Werkzeuge und Geräte aus Eisen viel härter als Bronze.

Ihr habt bisher die Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit kennengelernt. Alle drei Zeiten sind nach einem Material benannt, das die Menschen früher häufig benutzten.

Überlegt gemeinsam: Wie könnten die Archäolog*innen in der Zukunft unsere Zeit nennen? Welches Material benutzen wir häufig? Es ist ein Material, das wir sehr oft benutzen und durch das wir einen großen Schaden an der Umwelt anrichten. Schreibt auf, wie unsere Zeit in der Zukunft genannt werden könnte:

Gräber aus der Eisenzeit haben wir in Frankfurt sehr viele. Spuren von Siedlungen jedoch kaum. Aber nicht weit entfernt, bei Oberursel im Taunus, befand sich eine stadtähnliche Anlage, auch Oppidum genannt. Die Anlage ist auch bekannt als das „Heidetränk Oppidum“.

Ausflugs-Tipp:

Mit der U-Bahn 3 nach Oberursel Hohemark kommt ihr ganz unkompliziert zum Heidetränk Oppidum. Dort könnt ihr dem archäologischen Rundwanderweg folgen und euch die Reste der Siedlung anschauen! Der Rundwanderweg startet am Taunus-Informationszentrum in Oberursel.

Rechts siehst du das Foto einer Silbermünze aus dem Heidetränk Oppidum.



Foto : Archäologisches Museum Frankfurt

Auf dieser Internetseite findet Ihr mehr Informationen:

<https://taunus.info/angebote/kultur-und-geschichte/kelten-und-roemer/keltenrundwanderweg/>

Aufgabe:

Welche neue Waffe wird in der Bronzezeit erfunden?

Aus welchen zwei Materialien wird Bronze hergestellt?

Wie nennt man Siedlungen der Eisenzeit, die Städten ähneln?

Warum ist Eisen besser dafür geeignet um daraus Waffen herzustellen?
Zwei Gründe sprechen für Eisen und gegen Bronze.

Für Spezialisten:

Die Eisenzeit wird in zwei Abschnitte unterteilt: die frühere Hallstattzeit und die spätere Latènezeit. Beide sind nach berühmten Fundorten benannt: Hallstatt in Österreich und La Tène in der Schweiz.

Die Latènekultur ist die Kultur der Kelten, die ca. im zweiten Jahrhundert vor Christus in Hessen siedelten

In Frankfurt gibt es sehr berühmte Funde aus der Hallstattzeit. Dazu zählen zahlreiche Grabhügel, die man im Stadtwald gefunden hat. Darunter verbirgt sich ein besonders reich ausgestattetes Grab eines Mannes. Neben einem Schwert, Gefäßen und anderen Grabbeigaben hat man dem Verstorbenen auch ein Joch, ein Gerät zum Einspannen von zwei Pferden, ins Grab gelegt. Das Grab war sehr reich ausgestattet, deshalb spricht man auch von einem Prunkgrab.



Illustration: Archäologisches Museum Frankfurt

#8 Die Römerzeit in Frankfurt

Die Römer siedeln am Main (0-270/280 n. Chr.)

Um das Jahr 70 kamen die Römer in das Rhein-Main Gebiet. Sie legten gepflasterte Straßen an, bauten Brücken Dörfer und Städte.

Das Römische Reich läge heute in drei Kontinenten: Europa, Asien und Afrika. Auf der Karte siehst du, wie groß das Römische Reich um das Jahr 117 war. Zu dieser Zeit hat es seine größten Ausmaße erreicht.

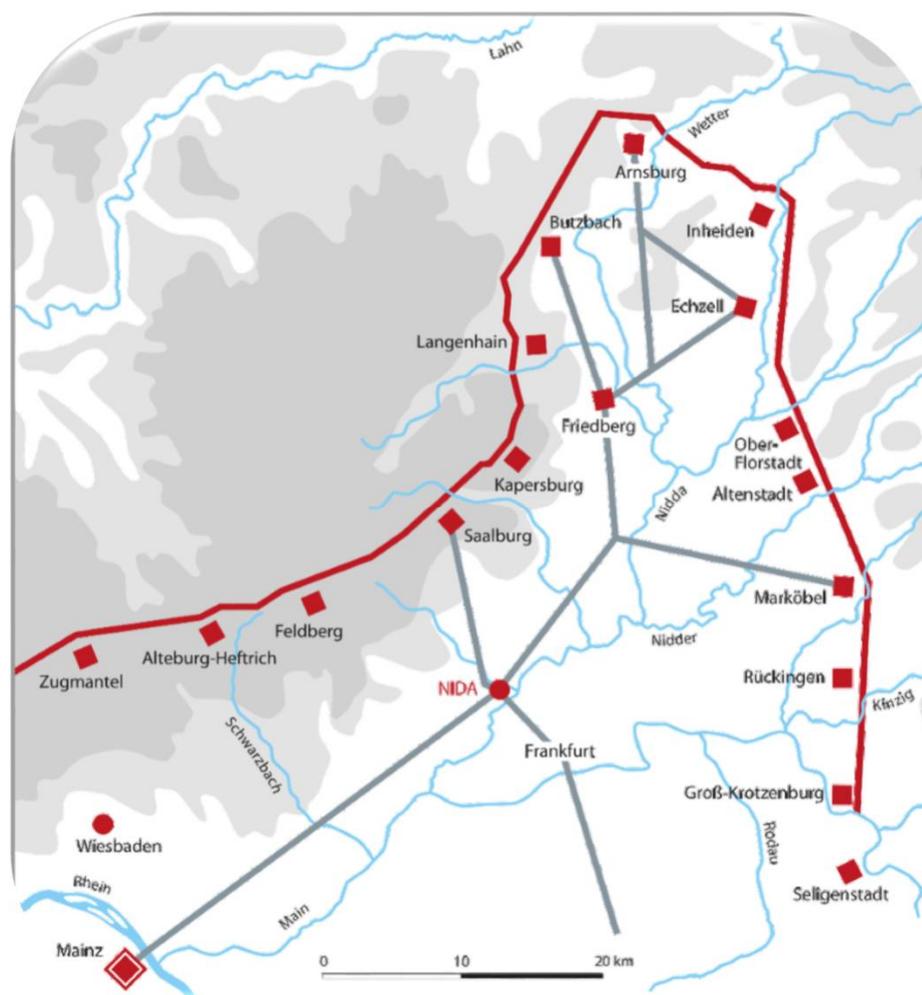
Welche Länder liegen heute im Römischen Reich? Holt euch einen Atlas oder einen Globus und versucht es gemeinsam herauszufinden.

Warst du in einem der Länder schon im Urlaub oder kommt deine Familie von dort?



Karte: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Roman_Empire_Map.png

Das neue Reich musste verteidigt werden. Dafür errichteten die Römer eine Grenze mit vielen Wachttürmen und Militärlagern: den Limes. Auf diesem Plan siehst du den Limes (rote/dunkle Linie) und die Militärlager entlang der Grenze. Die (grauen/helleren) Linien zum Beispiel zwischen Mainz und Nida oder zwischen Nida und der Saalburg sind Straßen.



Karte: Archäologisches Museum Frankfurt

Auch in den Frankfurter Stadtteilen Heddernheim und Praunheim konnten die Archäolog*innen bei Ausgrabungen Überreste aus der Römerzeit finden. Aus einer Siedlung für Zivilisten neben einem großen Militärlager entwickelte sich dort mit der Zeit der Ort Nida. Hast du Nida in der Karte schon gefunden? In Nida wohnten hauptsächlich Soldaten und Händler, Handwerker und die Familien der Soldaten. Mit der Zeit wurde die Siedlung immer größer und einflussreicher. Schließlich entwickelte sie sich zum Hauptort der civitas Taunensium, vergleichbar mit einem Landkreis heute.



Illustration: Archäologisches Museum Frankfurt

Durch die umfangreichen Ausgrabungen im ehemaligen Nida wissen wir viel über die Wohnhäuser der Römer. In Nida gab es außerdem einen Marktplatz, ein Theater, große Badeanlagen, Werkstätten von Handwerkern und religiöse Kultstätten. Die Siedlung lag an dem kleinen Fluss Nidda, der in den Main mündet.

Dort, wo sich heute die Frankfurter Innenstadt befindet, errichteten die Römer einen Militärstützpunkt auf dem Domhügel. Der Hügel am Main bot wegen seiner sicheren und strategischen Lage einen guten Ort für die Station. Gleichzeitig war der Main schon für die Römer eine wichtige Wasserstraße.

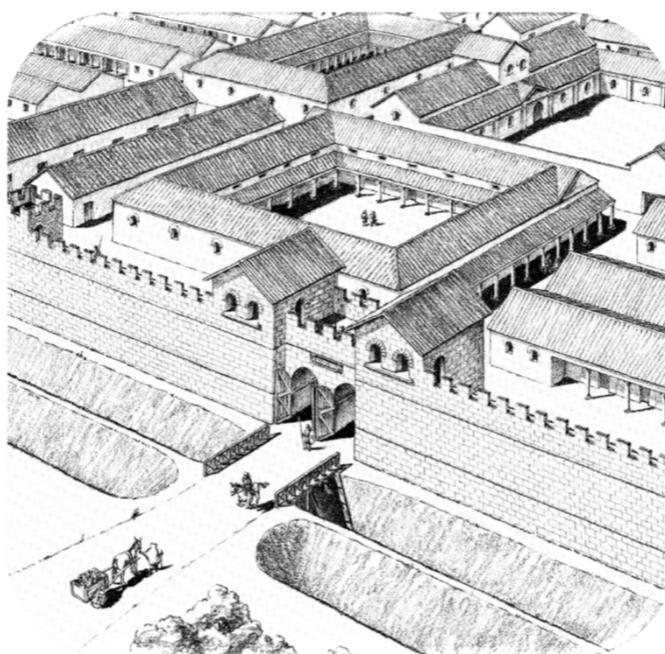


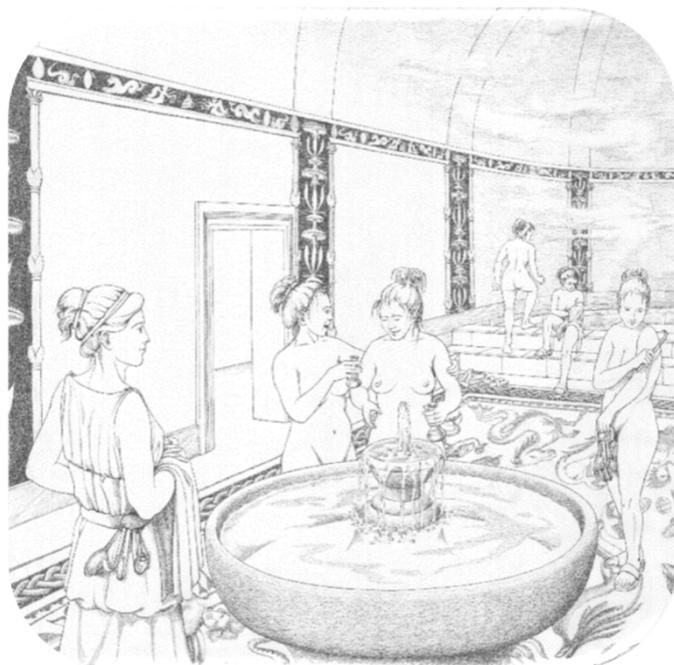
Illustration: Archäologisches Museum Frankfurt

Info-Box:

Heute kannst du an verschiedenen Orten in Frankfurt auf Spuren der Römer stoßen. Zum Beispiel auf dem Domhügel, im Stadtteil Heddernheim oder im Archäologischen Museum Frankfurt.

Für Spezialisten:

Illustrationen: Archäologisches Museum Frankfurt



Landwirtschaft

Außerhalb von Nida befanden sich einige Gutshöfe. Zum Beispiel in Praunheim, Nieder-Eschbach oder Zeilsheim haben die Archäolog*innen Reste solcher Gebäude gefunden. Dort baute man Getreide, Gemüse und Obst an und hielt Tiere.

Arbeiten im römischen Nida

In Nida konnte man vielen Berufen nachgehen. Es gab Töpfereien, Schmiedewerkstätten und Webereien. In Nida lebten und arbeiteten außerdem Bronzegießer, Schmiede, Wagenbauer, Steinmetze (im Bild rechts siehst du eine Steinwerkstatt) oder Beinschnitzer. Was macht ein Beinschnitzer? Er stellt Gegenstände aus Tierknochen her, zum Beispiel Nadeln, Würfel, Messergriffe.



Ab ins Bad

Archäolog*innen fanden auf dem Domhügel römische Keramik, Ziegel und sogar zwei Badeanlagen mit den Überresten einer Fußbodenheizung (hypokaustum).

Die Menschen aus Nida und Umgebung trafen sich dort in ihrer Freizeit. Jedoch waren sie dort nicht nur zum Schwimmen oder Plantschen.

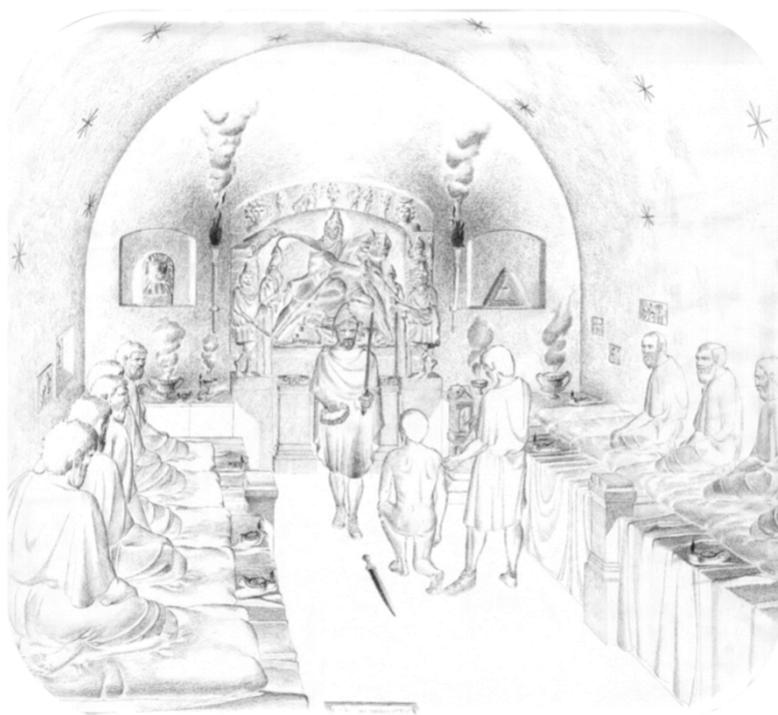
Die Badeanlage war ein geselliger Ort, an dem man sich mit Freunden unterhielt, gemeinsam aß und sich pflegte. Dazu gehörte auch das Auszupfen der Achselhaare, das Entfernen von Schmutz und schließlich, nach dem Bad, das Einsalben und Massieren mit Öl.

Da der Boden durch die Fußbodenheizung ziemlich heiß war, mussten Badeschuhe aus Holz getragen werden.

Für Spezialisten:

Freizeitvergnügen

In Nida gab es auch ein Theater. Das ist eine Theatermaske aus Ton aus der Zeit um das Jahr 100. Für die verschiedenen Rollen in einem Theaterstück, gab es jeweils eine entsprechende Maske. Befestigt wurden diese Masken vor dem Gesicht der Schauspieler.



Religion

Die Einwohner*innen Nidas verehrten viele verschiedene Götter und Göttinnen, die unterschiedliche Aufgaben hatten. Die Menschen glaubten, dass ihr Schicksal von den Gottheiten gelenkt wird. Deshalb versuchten sie die Götter und Göttinnen mit Opfergaben gnädig zu stimmen.

Die Gottheiten, an die die Römer glaubten, machen den römischen Götterhimmel aus. Dazu gehören Jupiter (Göttervater), Juno (Göttin der Familie) und Minerva (Göttin der Weisheit, des Kriegs und des Friedens). Ein weiterer wichtiger Gott war Mithras: Über ihn ist wenig bekannt, da es sich bei dem Mithras-Kult um einen Geheimbund handelt.

Auf dem Bild siehst du eine Zeremonie des Mithraskultes. Male es aus! Beachte dabei, dass es in den Räumen des Mithraskultes sehr dunkel war. Oft baute man sie unterirdisch, ähnlich wie einen Keller.

Buchstabensalat!

Finde die 9 Begriffe:

civitas, Opfertagen, Steinmetz, Gallier, Alpen, Theater, Domhügel, Soldat, Mammut.

Welches Wort passt nicht in die Zeit der Römer?



Lückentext

Fülle die Lücken mit diesen Wörtern!

Main – Götter und Göttinnen – Badeanlage – Domhügel – Händler –
Militärstützpunkt – Nida – Berufe

In dem Ort _____ (heute im Stadtteil Heddernheim) gab es
anfangs hauptsächlich Soldaten und _____, mit der Zeit kamen
immer mehr andere _____ dazu. Die Einwohner*innen Nidas
glaubten an viele _____, sodass die Siedlung
zum Zentrum für religiöse Kulte wurde.

Auf dem _____ wurde in der Römerzeit ein
_____ errichtet.

Denn der Hügel am _____ war sicher und der Fluss eine
wichtige Wasserstraße. Dort wurde auch eine _____
gefunden. Die Römer entspannten dort und tauschten sich über ihren Tag
aus.

Die Sprache der Römer

Lange Zeit war das Land am Main Teil des römischen Weltreiches. Die Römer brachten in dieser Zeit nicht nur ihre Art Straßen und Häuser zu bauen mit, sondern auch neue Pflanzen und Lebensmittel. Da es dafür in der Sprache der Germanen, die hier vor den Römern lebten, keine Namen gab, übernahmen sie die Ausdrücke der Römer. Man nennt solche Wörter, die in die deutsche Sprache aufgenommen werden, „Lehnwörter“.

Aufgabe:

Welche Wörter gehören zusammen? Verbinden die richtigen Paare aus einem römischen Wort links und einem Lehnwort rechts durch eine Linie miteinander.

murus	Dach
porta	Öl
tectum	Mauer
fenestra	Kreuz
turris	Karren
strata	Kapelle
carrus	Portal (Tor, Türe)
vinum	Fenster
corona	Frucht
oleum	Wein
fructus	Turm
capella	Straße
crux	Krone

#9 Der Weihnachtsmarkt

Eine Frankfurter Tradition

Viele von euch waren vielleicht schon auf dem Frankfurter oder einem anderen Weihnachtsmarkt.

Erzähle, was du dort erlebt hast, was dir gefallen oder auch nicht gefallen hat. Falls du noch nicht dort warst, wie stellst du dir einen Weihnachtsmarkt vor?

Den Frankfurter WEIHNACHTSMARKT gibt es schon seit über 600 Jahren. 1393 wird er schriftlich erwähnt und ist somit einer der ältesten Märkte in Deutschland.



Das Weihnachtsfest hatte **im Mittelalter** noch nicht die Bedeutung wie heute. Der Markt vor Weihnachten sollte den Bürgern die Möglichkeit geben, sich mit dem nötigen Bedarf einzudecken, bevor die strengste Zeit des Winters begann.

Auf dem Weihnachtsmarkt durften nur Frankfurter Bürger einen Stand aufbauen und ihre Waren anbieten. Im 19. Jahrhundert wurde es Brauch, Christbäume aufzustellen und zu schmücken. Die Sachsenhäuser durften Christbäume verkaufen, anfangs in den Römerhallen, später vor dem Römer.

Die Bilder aus dieser Zeit zeigen, dass der Markt dem heutigen Weihnachtsmarkt ähnlich sah: kleine Verkaufsstände, die sich dicht an dicht am Römerberg drängen. Verkauft wurde Handwerksware, daneben Spielsachen, Süßigkeiten und Konditoreiwaren wie Lebkuchen, Bethmännchen und Brenten. Außerdem weihnachtliche Geschenke. Spielsachen waren vor allem einfache Holzwägelchen und „Stoffbobbe“. Mit der Zeit kamen dann auch hölzerne Stecken- und Schaukelpferde hinzu. Bis in die 1880er Jahre war es üblich, dass Frankfurter Eltern das Spielzeug für ihre Kinder ausschließlich auf dem Weihnachtsmarkt kauften.

Zähle nochmal die Spielwaren der damaligen Zeit auf:

1851 veröffentlichte Heinrich Hoffmann, der Autor des Struwwelpeters, sein Weihnachtsmärchen „König Nussknacker und der arme Reinhold“. Dafür hat er eine Illustration hergestellt. Sie zeigt den Frankfurter Weihnachtsmarkt. Erkennst du einige Kinder aus dem Struwwelpeter? Oder Frankfurter Gebäude?



Heute, in der **Gegenwart** wird der Frankfurter Weihnachtsmarkt jedes Jahr im Advent in der Altstadt aufgebaut. Er ist einer der größten in Deutschland mit normalerweise drei Millionen Besuchern und knapp 200 Ständen. Diese ziehen sich von der Hauptwache über den Anfang der Zeil, den Liebfrauenberg, die Neue Kräme, den Paulsplatz, den Römerberg und das Fahrtor bis zum Mainkai. Sie bieten eine Mischung aus etwa 60 Gastronomieständen zum Essen und Trinken mit zum Teil beheizten Zelten, 30 Süßwarenständen und 6 Kinderkarussells. Den Schwerpunkt bilden immer noch die fast 100 Verkaufsstände für Weihnachtsartikel: vom Kunsthandwerk aus dem Erzgebirge über Kerzen, Marionetten, Blechspielzeug, Plätzchenformen bis hin zu traditionellem oder modernem Christbaumschmuck. Der leuchtende große Weihnachtsbaum sowie die lebensgroßen Krippenfiguren vor dem Römer gehören auch dazu.

Inzwischen finden in vielen Stadtteilen regelmäßig kleine Weihnachtsmärkte statt. Seit 1997 werden sogar „Frankfurt Christmas Markets“ als Veranstaltungen im Winter in vier englischen Städten unterstützt und dort immer beliebter, z.B. in Frankfurts Partnerstadt Birmingham.

Aufgaben:

1. Male auf deinem Stadtplan die Straßen rot an, auf denen der Weihnachtsmarkt stattfindet.
2. Finde heraus, ob es in deiner Nähe einen Weihnachtsmarkt gibt.

3. Was wünschst du dir zu Weihnachten?

4. Wenn deine Familie nicht Weihnachten feiert, gibt es ein anderes wichtiges Fest im Winter?

Kreativ-Aufgabe für Bastel-Fans:

Hast du Lust einen Frankfurt-Stern zu basteln?
Schau dir das Youtube-Video vom Institut für
Stadtgeschichte an. Scanne dafür den QR-Code:



#10 Das Geheimnis der Glocken

Gemperlin & Co bringen die Menschen in Bewegung

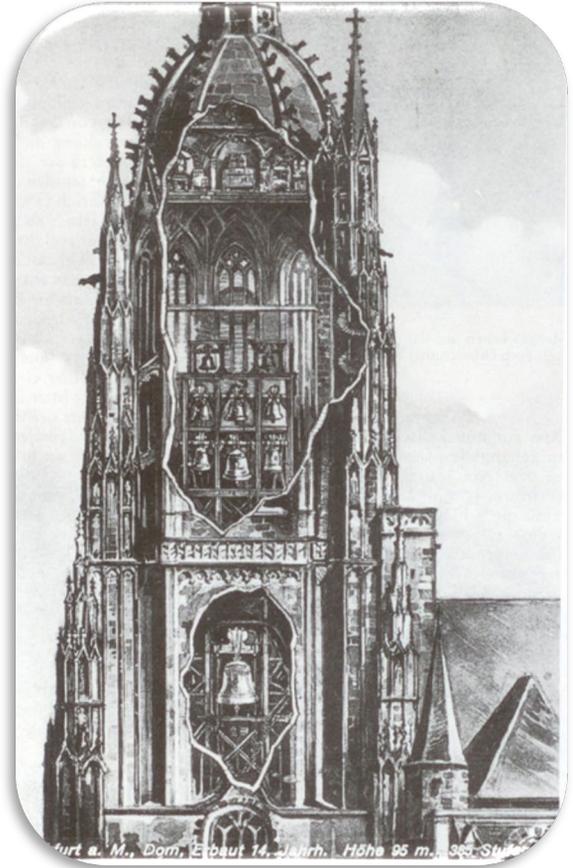
Das große Stadtgeläute

Viermal im Jahr kommen tausende Menschen nach Frankfurt, um dem Klang der Glocken zu lauschen.

Seit 1347 kann man in der Stadt das gemeinsame Läuten von Kirchenglocken hören. Im Mai 1856 beschloss der Senat der Freien Stadt Frankfurt zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten ein Geläut zu veranstalten. Das war aber – wenn auch beeindruckend – nur ein Geläute der einzelnen Kirchen.

Eine Besonderheit gab es im Jahr 1954: Alle 50 Glocken von zehn Kirchen der Altstadt, Innenstadt und Sachsenhausen läuten seit dem harmonisch aufeinander abgestimmt. Vielleicht der Beginn einer weltweit einzigartigen Komposition. Das findet gleichzeitig in drei Stadtteilen statt. 1995 kamen noch die vier neuen Glocken der Karmeliterkirche dazu und vollendeten den Gesamtklang. Das Stadtgeläut dauert jeweils 30 Minuten.

Wer zuhören möchte, kann verschiedene Standorte auswählen. Viele Leute beginnen am Römerberg und gehen individuelle Runden. Immer mehr wird versucht mit dem Fahrrad alle teilnehmenden Kirchen mit ihren Glocken zu erreichen und zu hören.



Die genauen Termine:

Samstag vor dem 1. Advent von 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Heiliger Abend (24. Dezember) von 17.00 Uhr bis 17.30 Uhr

Samstag vor Ostern (Karsamstag) von 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Samstag vor Pfingsten von 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Die Namen der Glocken



Was verbirgt sich unter dem geheimnisvollen Namen **Gemperlin**? Eine sagenhafte Zwergengestalt?

Nein, es ist die kleinste Glocke unter den 50 Frankfurter Glocken. Sie wiegt „nur“ 20 kg, läutet im Karmeliterkloster und ist den freigiebigen Bürgern gewidmet.

Das Gegenstück ist Frankfurts bekannteste Glocke, die **Gloriosa**, im Kaiserdom. Mit fast 12.000 kg erzeugt sie die tiefen eindringenden Töne und lässt die Menschen sich zu Tausenden um den Dom versammeln.

Ob nun Angelusglocke, Versöhnungsglocke, Mahnglocke, Freiheitsglocke, Bürgerglocke, Zeugenglocke, Christusglocke oder Pelikanglocke, jede Glocke hat einen Namen und ist Teil des Stadtgeläutes.

Aufgabe:

Suche im Stadtplan die drei genannten Gebiete und schreibe die beteiligten 10 Kirchen auf:

Für Spezialisten:

Aufgabe 1:

Woraus sind Glocken gemacht?

Informiere dich in einem Kinder-Lexikon oder im Internet.

<https://klexikon.zum.de/wiki/Glocke>

Aufgabe 2:

Überlege, welche Aufgaben einzelne Glocken haben konnten.

Warum wurden sie geläutet?

Aufgabe 3:

Rechne - Die 50 Glocken der zehn Frankfurter Innenstadtkirchen wiegen insgesamt 64.804 Kilogramm, das sind 64 Tonnen und 804 Kilogramm. Ein großer Lkw kann 40 Tonnen wiegen, ein Elefant 6-10 Tonnen. Wie viele Elefanten brauchst du, um alle Glocken aufzuwiegen?

Wie viele Exemplare der kleinsten Glocke mit 20 Kilo wiegen so viel wie ein Elefant?

Lasse dir von Erwachsenen beim Rechnen helfen;-).

Aufgabe 4:

Höre und schau dir auf YouTube verschieden lange Versionen des Großen Stadtgeläutes an oder auch Ausschnitte.

Magst du dabei die Augen zu machen?

Wie klingt das?

Womit würdest du es vergleichen?

Wenn du mehrere ansiehst, welche Version gefällt dir am besten?

- Eine Zusammenfassung von Joachim Federmann ist etwa fünf Minuten lang und zeigt auch kurz den Weihnachtsmarkt
<https://www.youtube.com/watch?v=Myocg35Gzfs>
- Die Stadt Frankfurt bietet auf ihrer Internetseite folgende Informationen zu Großen Stadtgeläute an: <https://frankfurt.de/frankfurt-entdecken-und-erleben/stadtportrait/typisch-frankfurt/das-grosse-stadtgelaute-von-frankfurt-am-main> .
- Hier ist der frühere archäologische Garten zu sehen, der heute in der neuen Altstadt als Kaiserpfalz franconofurd zugänglich ist
<https://www.youtube.com/watch?v=NqShP8Qyv4A>
- und hier die Kirche des Karmeliterklosters
<https://www.youtube.com/watch?v=pa9Gb6jLLDs>

Eine Geschichte zum Lesen:

Wie man auf die Idee kam, alle Glocken gleichzeitig läuten zu lassen

Schon die Römer kannten den Zusammenklang aller Instrumente als Herrschaftszeichen des Kaisers. Noch machten alle lauten Instrumente wie Trompeten und Hörner im Feld (also auf dem Weg in den Kampf) ganz unmusikalisch Lärm.

In der mittelalterlichen Stadt erzeugten die metallenen Glocken der Kirchen einen Mischton zur Ankunft und dann zur Wahl des Kaisers (als Zeichen der Zustimmung der Untertanen) oder zu Trauerfeiern bei seinem Begräbnis. So geschah es in Frankfurt erstmals 1347 für Kaiser Ludwig den Bayern.

Von ein Uhr nachts bis zum Beginn der Messe am nächsten Morgen (um etwa 6 Uhr) läuteten alle Glocken.

In den folgenden Jahrhunderten wurden öffentliche Trauer-, Freuden-, Bitt- und Dankfeste der ganzen Stadt mit Gesamtgeläute aller Kirchen begangen.

1790 wurden zum Tod des Kaisers oder 1793 als Dank für die Befreiung von französischer Besatzung vier Wochen lang jeden Tag die Glocken eine Stunde lang geläutet. Solche Zeichen wurden schwieriger, je größer die Stadt wuchs. Es waren nicht mehr nur kirchliche Ereignisse, für die geläutet werden durfte, sondern auch weltliche, wie die Eröffnung der Versammlung von gewählten Abgeordneten am 18. Mai 1848 in der Paulskirche. Die Stadtregierung von Frankfurt legte dieses Vorgehen 1856 endgültig fest.

Am 18. Mai 1948 dann gab es das erste Gesamtgeläute aller Frankfurter Kirchen nach dem zweiten Weltkrieg zur Feier in der wiedereröffneten Paulskirche, zum Zeichen, dass Deutschland nach der Diktatur und dem zweiten Weltkrieg wieder ein demokratisches Land war. In den 1950er Jahren wurde dann ein Plan gemacht, einen harmonischen und musikalischen Klang durch die Glocken zu erzeugen.

#11 Bethmännchen - Ein besonderes Gebäck

Lückentext

Fülle die Lücken mit diesen Wörtern!

Bethmann – Dominostein – Europa– Jahr – Gäste – Gebäude –
Johann Wolfgang von Goethe – Konditor – Mandeln – Marzipan –
Söhne – Weihnachtsmarkt

Diese Frankfurter Spezialität besteht hauptsächlich aus _____. Sie ist zu einer Halbkugel geformt und mit drei _____ verziert. Ihr Name stammt von der Frankfurter Familie _____. Diese hatte ein Bankhaus mit Kontakten in ganz _____. Das Rezept soll 1836 von einem französischen _____ erfunden worden sein, dem Küchenchef der Bethmanns.

Tatsächlich formte er damals aus dem Teig der Frankfurter Brenten erstmals kleine Kugeln. Ursprünglich waren vier Mandeln auf dem Gebäck, stellvertretend für die vier _____ der Familie, Moritz, Karl, Alexander und Heinrich. Als Heinrich 1845 noch jung verstarb, wurde die vierte Mandel weggelassen. Auf dem Fürstentag 1863 in Frankfurt wurde diese Leckerei im Hause Bethmann an _____ gereicht und dann über die Grenzen von Frankfurt hinaus bekannt. Der berühmte in Frankfurt geborene Dichter _____ aß besonders gern den Vorläufer des Gebäcks, die Brenten. Diese bestellte er sich bis 1832 (in dem Jahr starb er) an seinen Wohnort Weimar. Sie waren zunächst als Figuren gebacken, doch erhielten sie etwa 1856 die rechteckige Form vom _____, um besser verpackt werden zu können. Spätestens seit 1956 gab es die Brenten wieder als Blumen, Tiere und Frankfurter _____ (z.B. Römer, Dom und Eschenheimer Turm). So wurden sie in alle Welt verkauft, ebenso wie die Bethmännchen. Heute ist der Frankfurter _____ ohne Bethmännchen nicht denkbar. Aber in vielen Konditoreien kann man sie auch das ganze _____ über kaufen.

Weihnachts- und Festgebäck



Kennst du Weihnachtsgebäcke aus anderen Regionen oder Kulturen? Welche?

Gibt es etwas Besonderes, das ihr zu anderen Jahreszeiten backt?

Was sind deine Lieblingsplätzchen?

Sind sie selbstgebacken oder gekauft?

Vielleicht möchtet ihr in der Klasse mal gemischte Plätzchenteller zum Probieren machen? Dafür bringt jedes Kind eine Sorte Plätzchen mit.

Aufgaben:

1. Rechnen mit Jahren: Zum 175. Geburtstag der Bethmännchen gab es eine Backaktion im damaligen Kindermuseum. Wann war das?

2. Was meinst du, wieviele Bethmännchen ein erfahrener Konditor in einer Stunde formen kann?

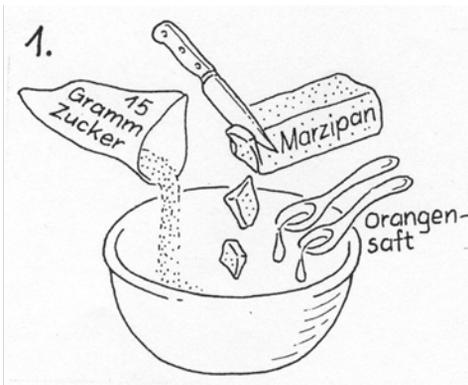
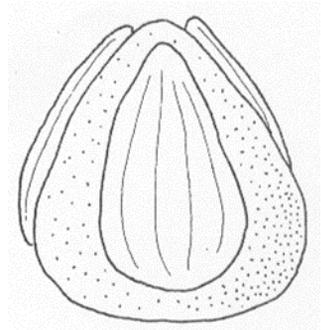
Auflösung:
1. Das war 2013; 2. 2008 schaffte jemand etwa 240 Stück

Rezept für 12 Bethmännchen

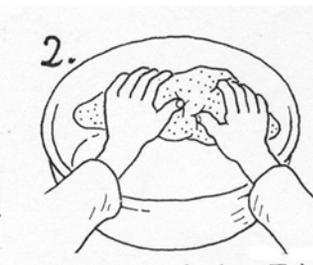
(ausreichend für zwei Schüler*innen)

Zutaten:

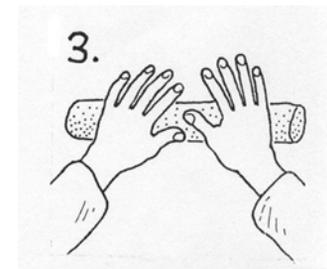
200 Gramm Marzipan-Rohmasse
20 Gramm Zucker
2 Teelöffel Orangensaft
ein halbes Eiweiß
36 geschälte Mandeln
etwas Puderzucker



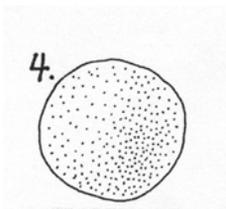
Zucker; Marzipan und Orangensaft in eine Schüssel geben



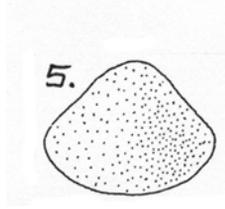
Zu einem festen Teig verkneten



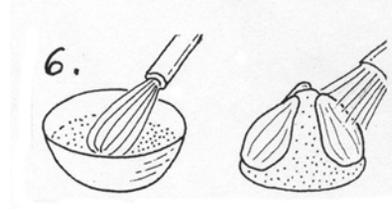
Etwas Puderzucker aufs Backbrett streuen. Dann Teig zu einer Rolle formen und in 12 gleiche Teile zerteilen



Aus den Marzipanstückchen Kugeln formen



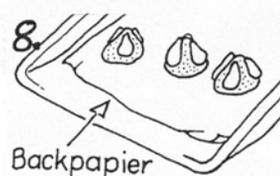
Jede Kugel etwas flach drücken, damit sie stehen kann.



5 Gramm Zucker und 1/2 Eiweiß miteinander verrühren. Bethmännchen damit einpinseln



Mandelhälften gut anfeuchten. 3 Hälften an jede Kugel drücken. Über Nacht trocknen lassen



Backofen auf 100°C vorheizen. Bethmännchen so lange backen, bis die Spitzen hellbraun werden.

Für Spezialisten:

Seit 1326 sind Lebküchner als Beruf in Frankfurt bekannt. Sie backten die ersten Lebkuchen.

Die Bethmännchen sind international wie die Stadt selbst: die Mandelmasse Marzipan stammte früher aus dem Orient. Mandeln kommen aus dem Mittelmeerraum oder aus Kalifornien in Amerika. Das Rosenwasser, das den gebackenen Süßigkeiten Glanz verliehen hat, kam aus Bulgarien oder Nordafrika.

Anfang des 15. Jahrhunderts wurde Marzipan in Deutschland bekannt. Frankfurt war damals ein Zentrum des deutschen Gewürzhandels. Heute ist die besonders die Stadt Lübeck für die Herstellung bekannt.

Viele Touristen kaufen Bethmännchen zum Mitbringen oder Deutsche bringen sie als Gastgeschenke mit ins Ausland.



1988 gab es eine bundesweite Werbekampagne der Frankfurter Konditoren, um die Bethmännchen so bekannt zu machen wie die Frankfurter Würstchen, die 1987 auf eine 500-jährige Geschichte zurückblickten.

Der Name "Brenten" kommt von Printen, lateinisch/italienisch Imprimere = drucken, denn der Teig wurde in Bildfiguren mit den Holzformen „gedruckt“.

Wahr oder falsch?

1. Goethe ließ sich angeblich von seiner Mutter immer Bethmännchen an seinen Wohnort Weimar schicken, weil er sie so gerne aß.

2. Kann das sein? Pao de Queijo, runde Bällchen aus Brasilien schmecken angeblich so ähnlich wie Bethmännchen.

Auflösung:
1. Falsch: Goethe starb 1832. Die Bethmännchen wurden erst 1838 erfunden. Er kann sie also nicht gekannt haben, obwohl sich das hartnäckig als Anekdote hält.
2. Nein, denn es ist ein herzhafter Teig mit Käse.

#12 Gute Vorsätze: Müllentsorgung und Müllvermeidung

Sicher hast du schon die Männer und Frauen von der Stadtreinigung in ihrer orangenen Bekleidung gesehen. Fast täglich sind sie mit ihren Arbeitsgeräten unterwegs. Die meisten arbeiten als Team.

Die Stadtreinigung in unserer Stadt heißt "Frankfurter Entsorgungs- und Service GmbH", kurz FES. Sie entsorgt in Frankfurt den ganzen Abfall und hält die Stadt sauber.

Fessie Feuerspei, der Drache, ist das Maskottchen der FES. Fessie hilft der FES, den Kindern zu zeigen, welcher Abfall in welche Abfalltonne kommt und er gibt Tipps, wie man Abfall vermeiden kann.



Das sind die Arbeitsgeräte:



Der beste Reisigbesen: Der Beikehrer kehrt den Dreck so zusammen, dass die kleine Kehrmaschine ihn aufsaugen kann. Es ist anstrengend den ganzen Tag diese Arbeit zu machen. Das Besondere ist, dass die Beikehrer ihren Reisigbesen selbst binden müssen. Mindestens 1 x pro Woche. Reisig sind trockene Äste und Zweige von einem Heidekraut in Italien.

Der leise Laubbläser: Nicht nur Laub wird weggeblasen, sondern alles, was auf der Straße liegt. Vor allem dort, wo der Reisigbesen nicht hinkommt. Das erfordert nicht nur Kraft, sondern auch Geschicklichkeit. Alle Laubbläser der Stadtreinigung haben einen Elektromotor und sind deshalb sehr leise.





Die Fahrzeugflotte: In Frankfurt gibt es über 6.300 Abfallkörbe mit über 22.000 Leerungen pro Woche. Das kleinste und wendigste Müllauto ist der **Piaggio**. Die Abfallkörbe werden direkt auf die Ladefläche des Piaggio geleert. Die **Großkehrmaschine** ist sein Gegenstück. Täglich sind davon acht Fahrzeuge auf Frankfurts Straßen unterwegs

**Bist du mit der Sauberkeit in deiner Schule zufrieden?
Wird Müll getrennt gesammelt?**

Aufgabe: Schreibe Tipps und Tricks zur Müllvermeidung auf

Im **kostenlosen Fessie-Magazin**, das 2x pro Jahr erscheint, erhältst du weitere Informationen. Du bekommst im FES-Servicezentrum (Liebfrauenberg 52-54). Eure Klasse kann das Heft auch immer kostenlos im Klassensatz zugeschickt bekommen. Einfach über die FES-Website eine E-Mail schicken.



Zum Abschluss ein „Kriminalfall“

Der Besen-Dieb

Eine Vorlesegeschichte

Als Fessie die Sauberdetektive um die Ecke rennen sieht, ahnt er nichts Gutes. Das sieht nach Notfall aus.

„Fessie, Fessie, die FES ist bestohlen worden!“
„Wo? Wie? Was?“ Fessie kann sich dies gar nicht vorstellen. „Bei der Stadtreinigung. Die Bekehrer wollen heute neue Reisigbesen binden. Die brauchen sie dringend, denn die alten Besen kehren nicht mehr gut. Aber der Reisig ist verschwunden und auch alle Besenstiele!“ Das ist tatsächlich eine Tragödie. Ohne Reisig und Besenstiele gibt es keine neuen Reisigbesen. Dann können die Bekehrer auch nicht arbeiten und die Straße kehren. Das ist wirklich ein Notfall. Hier muss sofort etwas unternommen werden.

Fessie und die Sauberdetektive machen sich auf die Suche. Plötzlich entdeckt Fessie eine feine Fahrte. Kleine Äste und Zweige liegen auf dem Boden.

Die Sauberdetektive und Fessie folgen der Spur. Rechts herum, links herum, geradeaus, nochmals um eine Ecke, wieder geradeaus – gefühlte Stunden sind sie nun schon unterwegs. Zum Glück finden sich immer wieder kleine Ästchen, sodass sie die Spur nicht verlieren.

Nun sind sie in einem verwilderten Hinterhof gelandet. Etwas seltsam ist den Kindern schon zumute. So ganz alleine hier in diesem Hof. Zum Glück ist Fessie dabei.



Auf einmal sehen sie ihn: einen großen starken Mann. Fast sieht er aus wie ein Riese. Er sitzt inmitten eines riesigen Reisighaufens, um ihn herum liegen viele Besenstiele.

„Du Dieb“, rufen die Sauberdetektive. „Gib uns das Material zurück, das wird dringend gebraucht.“



Verdutzt über diese Ansprache schaut der Mann die Kinder an.

„Aber ich wollte, ich wollte ...“ stottert er vor sich hin.

„Was wolltest du? Du bist ein Dieb!“

„Aber nein, nein, ich bin doch kein Dieb. Ich wollte doch nur helfen. Ich weiß, dass die Frauen und Männer der Stadtreinigung immer so viel zu tun haben. Und mir ist langweilig, ich habe nichts zu tun. Mein Arbeitgeber hat mich entlassen, er hat selbst nicht mehr viel zu tun. Und ich bin doch groß und stark und ...“ Seine Stimme wird immer leiser, fast sieht es so aus, als ob er anfangen würde zu weinen.

Fessie und die Kinder schauen sich erschrocken an. „Nein, bitte nicht weinen. Wir haben eine Idee. Lass uns gemeinsam ganz schnell alle Reisigbesen binden und zur Stadtreinigung bringen.“

Gesagt, getan. Im Nu sind sie fertig und ziehen wie in einem Triumphzug gemeinsam mit den Reisigbesen zurück auf den Betriebshof der FES. Mit großem „Hallo“ werden sie von den Straßenreinigern begrüßt, die nun sehr erleichtert aussehen. Gleich werden die Reisigbesen getestet und als gut empfunden.

„Super gemacht“, sagt der Einsatzleiter und wendet sich an den Mann. „Ich glaube, du könntest ein guter Bekehrer sein. Willst du bei uns arbeiten? So einen wie dich kann ich gut in meinem Team gebrauchen.“ Fassungslos nickt der Mann, der sein Glück gar nicht fassen kann.

Und ... hast du ihn schon gesehen? Den großen, starken Mann, der immer lächelnd und mit viel Freude mit seinem Reisigbesen die Straße kehrt?

#13 Umwelt und Müll früher

Info-Box:

„Umwelt“ als Wort meinte um 1800 einfach die Umgebung, in der man lebte. Um 1900 wurde es gezielt für den Lebensraum von Tieren benutzt. Die Ökologie beschrieb dann damit das Zusammenspiel unterschiedlicher Lebewesen in einem Ökosystem. Umweltgeschichte wäre ganz allgemein das Verhältnis von Menschen zur Natur.

Früher brauchten die Menschen Landschaften, Pflanzen und Tiere um sie herum, um leben und sich ernähren zu können. Sie waren abhängig vom Wetter, das gute oder schlechte Ernten auf den Feldern hervorbrachte, wodurch es mehr oder weniger Nahrungsmittel gab. Sauberes Wasser aus Flüssen und Brunnen war lebenswichtig. Den Naturgewalten wie Erdbeben, Stürmen und Überschwemmungen blieben alle ausgeliefert. Erst mit Entwicklungen der Technik, besseren Bauten und Siedlungen sowie modernen Maschinen und Geräten schienen sich die Menschen besser schützen zu können und mehr Macht über die Natur und ihre Nutzung zu gewinnen.

Mit den Dampfmaschinen, Fabriken und der Elektrizität, die im 19. Jahrhundert erfunden und ausgebaut wurden, der sogenannten Industrialisierung, sowie mit dem Wachstum der Bevölkerung, verstärkten sich besonders die Schwierigkeiten mit Schmutz in der Luft und im Wasser doch auch mit Abfällen. Diese hatten bereits vorher schon vor allem in den Städten zu großem Gestank geführt. Im Mittelalter wurde nämlich vieles an schmutzigem Wasser und Müll einfach auf die Straßen oder in den Main gekippt.

Eine Verordnung des Rates, der die Stadt regierte, aus dem Jahr 1736, verbietet die Verschmutzung des Flusses. Sie ist auf S. 2 in alter Schrift gedruckt, diese heißt Fraktur-Schrift. Das Alphabet hilft dir beim Entziffern.

Ratsverordnung vom 16. August 1736

Zumach Uns Burgermeisten und Rath die
 ser des Heil. Reichs Freyen Stadt Straßfurt am Sayn, mehr
 malen höchst mißfällig vorgekommen / daß der Maynstroh nicht allein dießseits / so wohl am Ufer / als
 auf dem Strom selbst mit vielen leeren Schiffen verperret werde / sondern auch daß das Gefinde und Diest-Bothen sich irrsüßlich
 unterfangen, allerley Unreinigkeit und Scherich/ welches sie in Winters-zeiten mit Schnee bedecken / zu fruher Tages-zeit bey Eröff-
 nung der Thoren in den Mayn zu tragen / woraus dann entsanden / daß das Ufer mit Unreinigkeit angefüllet / über dieses auch der
 Strohm in seinem Lauf dießseits gehemmet / und mit Nacht hinüber gezogen / vieler Kummer und Unrath angeflöset / und der Zug
 des Mühl-Grabens nicht allein gehindert / sondern auch in der Gegend der Krabnen und anderswo gleichsam kleine Inßeln formirt,
 und die Anlandung der beladenen Schiffe gehemmet werde ;

Wir aber diesem ärgerlichen Unßug nachzusehen nicht gemeynit sind / auch Uns oblieget, dem / durch Veränderung des Stroms
 der Stadt mit der Zeit zu befürchtenden unerseßlichen Schäden und Nachtheil bestmöglichst vorzukommen, dabero wir dann unserem
 Renthen-Ambt bereits committirt haben / dahin zu sehen, daß so wohl die auf dem Strom zum Verkauf liegende leere / als die
 ausgeladene Schiffe so fort ab und auf die Sachsenhäuser-Seite innerhalb 24. Stunden geführt und dafelbst oder an denen Eiß-
 Dorchern / bis zur Wieder-Absuhr angehengt werden mögen.
 Als verordnen und befehlen Wir hiemit ferner / daß bey ohnaußsleiblicher scharffer Ahndung sich Niemand unterfange / einiges
 Reichth/ Kummer vom Mayn oder anderen Unrath/ außer letzteren an denen erlaubten Plätzen, in den Mayn zu schmeissen/ oder durch
 fremdes oder sein eigen Geschir und Gefinde dahin führen und ausschütten zu lassen / immassen auch besonders die Messger solches genau
 zu beobachten / und die in der Gegend des Mayns befindliche Schildwachten ernstlich dahin zu sehen haben / daß dieser Obrigkeitli-
 chen Verordnung ohnfehlbar nachgesehet werde / allermassen der Anbringer einiger Contravention, nebst Verschweigung seines Ra-
 mens / das Drittel der verwürckten Straffe empfangen soll. Wornach sich also männiglich zu achten / und vor Schimpff und
 Schaden zu hüten wissen wird.

Geschlossen bey Rath Donnerstags den
 16^{ten} Augusti 1736.

A a	F f	K k	P p	U u
B b	G g	L l	Q q	V v
C c	H h	M m	R r	W w
D d	I i	N n	S s	X x
E e	J j	O o	T t	Y y
				Z z

Frakturschrift

Bildnachweis: Institut für Stadtgeschichte

Ratsverordnung vom 16. August 1736

Abschrift

Demnach uns Burgermeistern und Rath die-
ser des Heiligen Reichs Freyen Stadt Franckfurt am Mayn, mehr-
mals höchst missfällig vorgekommen/ dass der Maynstrohm nicht allein disseits/ so wohl am Ufer/ als
auf dem Strom selbst mit vielen leeren Schiffen versperrt werde/ sondern auch dass das Gesinde und Dienst-Bothen sich sträfflich
unterfangen, allerley Unreinigkeit und Kehrich/ welches sie in Winters-Zeiten mit Schnee bedeckten, zu früher Tages-Zeit bey Eröff-
nung der Thoren in den Mayn zu tragen/ woraus dann entstanden/ dass das Ufer mit Unreinigkeit angefüllet/ über dieses auch der
Strohm in seinem Lauff diesseits gehemmt/ und mit Macht hinüber gezogen/ vieler Kummer und Unrath angeflößet/ und der Zug
des Mühl-Grabens nicht allein gehindert/ sondern auch in der Gegend der Krahen und anderstwo gleichsam kleine Insuln formiret,
und die Anländung der beladenen Schiffe gehemmt werde;

Wir aber diesem ärgerlichen Unfug nachzugehen nicht gemeynnt find / auch Uns oblieget, dem, durch Veränderung des Stroms
der Stadt mit der Zeit zu befürchtenden unersetzlichen Schaden und Nachtheil bestmöglichst vorzukommen, daherö wir dann
unserem

Renthen-Ambt bereits committiret haben/ dahin zu sehen, dass so wohl die auf dem Strom zum Verkauf liegende leere / als die
ausgeladene Schiffe so fort ab und auf die Sachsenhäuser-Seite innerhalb 24 Stunden geführt und dasebst oder an denen Eiss-
Brechern/ bis zur Wieder- Abfuhr angehengt werden mögen.

Als verordnen und befehlen Wir hiemit ferner/ dass bey ohnausbleiblicher scharffer Ahndung sich Niemand unterfange/ einiges
Kehrich/ Kummer vom Bauen oder anderen Unrath/ausser letzteren an denen erlaubten Plätzen, in den Mayn zu schmeissen/ oder
durch
fremdes oder sein eigen Geschirr und Gesinde dahin führen und ausschütten zu lassen/ immassen auch besonders die Metzger
solches genau

zu beobachten/ und die in der Gegend des Mayns befindliche Schildwachten ernstlich dahin zu sehen haben/ dass dieser Obrigkeitli-
chen Verordnung ohnfehlbar nachgelebet werde/ allermassen der Anbringer einiger Contravention, nebst Verschweigung seines Na-
mens/ das Drittel der verwürckten Straffe empfangen soll. Wornach sich also männiglich zu achten/ und vor Schimpff und
Schaden zu hüten wissen wird.

Geschlossen bey Rath Donnerstags den
16ten Augusti 1736.

Aufgabe:

Schreibe zu dieser Wolke weitere Worte, die dir zum Thema Müll einfallen.

Markiere blau, worüber du mehr wissen möchtest.

Markiere rot, was du nicht kennst.



Aufgabe:

Hier siehst du zwei alte Bilder von der Müllabfuhr.
Schreibe auf was dir auffällt.



Müllabfuhr Bockenheim, ca. 1915 Foto: Institut für Stadtgeschichte

Abfallentsorgung 1934:
Lange Zeit stellten die Frankfurter Bürger ihren Abfall in kaputten Kisten, überquellenden Tonnen und aufgeweichten Pappschachteln vor die Tür. Erst 1926 beschaffte die Stadt Frankfurt einheitliche Mülltonnen. Die Pferdekutsche zur Müllabfuhr wurde vom LKW abgelöst.



Foto: Institut für Stadtgeschichte, Max Göllner